



**Migrationspädagogische
Zweitsprachdidaktik**

**Nur Sprache?
Zum Ineinanderwirken verschiedener
Differenzdimensionen in Kontexten
der Zweitsprachdidaktik**

3/2024

Inhaltsverzeichnis

Assimina Gouma, Maria Weichselbaum, Silvia Demmig, İnci Dirim, Sabine Guldenschuh, Nazli Hodaie, Heidi Rösch & Nina Simon

Editorial. Nur Sprache? Zum Ineinanderwirken verschiedener Differenzdimensionen in Kontexten der Zweitsprachdidaktik..... S. 1

Yalız Akbaba & Nguyen Minh Salzmänn-Hoang

Intersektionalität und Sprache. Überlegungen zur Kritik an methodologischem Linguizismus S. 9

Lisa Gulich & Galina Putjata

„Warum ich also Deutsch schwierig gefunden habe“ – Intersektionale Perspektiven auf den Deutscherwerb in biografischen Erzählungen flucht_migrierter Lehrer:innen S. 43

Gastbeiträge:

Alexandra Rösner

Elternarbeit in der Kita der Migrationsgesellschaft – Eine Untersuchung sprachbezogener Phänomene in der Zusammenarbeit von Eltern und Kita-Fachpersonal aus migrationspädagogischer Perspektive S. 69

Ines Teresa Winkler

Deutschlehrbücher als Pseudo-Nudges. Eine Analyse anhand berücksichtigter Mehrsprachigkeit in Deutschlehrbüchern für die Mittelschule..... S. 97

Assimina Gouma¹, Maria Weichselbaum², Silvia Demmig³, İnci Dirim², Sabine Guldenschuh², Nazli Hodaie⁴, Heidi Rösch⁵ & Nina Simon⁶

Affiliation: ¹Pädagogische Hochschule Wien, Österreich, ²Universität Wien, Österreich, ³Pädagogische Hochschule Oberösterreich, Österreich, ⁴Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Deutschland, ⁵Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Deutschland, ⁶Universität Leipzig, Deutschland

E-Mail: assimina.gouma@phwien.ac.at; maria.weichselbaum@univie.ac.at; silvia.demmig@ph-ooe.at; inci.dirim@univie.ac.at; sabine.guldenschuh@univie.ac.at; nazli.hodaie@ph-gmuend.de; heidi.roesch@ph-karlsruhe.de; nina.simon@uni-leipzig.de

Editorial

Nur Sprache? Zum Ineinanderwirken verschiedener Differenzdimensionen in Kontexten der Zweitsprachdidaktik

Das theoretische und methodologische Spektrum zwischen migrationspädagogischer Zweitsprachdidaktik und Intersektionalität auszuloten, ist das Anliegen der dritten Ausgabe der Vereinszeitschrift MPZD. Obwohl Sprache sowohl in der Öffentlichkeit als auch in den Bildungsinstitutionen der Migrationsgesellschaft eine zentrale Differenzkategorie ist, lassen sich Dominanz- und Diskriminierungsverhältnisse ohne die Einbeziehung weiterer Dimensionen und Kontexte nicht vertiefend analysieren. Zwar geht es in der Zweitsprachdidaktik vordergründig um (die Vermittlung einer) Sprache als Kommunikationsmittel. Da allerdings diese Tätigkeit in einem gesellschaftlichen Raum stattfindet, den verschiedene Differenzdimensionen konstituieren, gilt es deren Wirkungsweisen in der Zweitsprachdidaktik und im Unterricht zu eruieren. Dabei rücken sowohl Sprache als zentrale Differenzkategorie dieses Zusammenhangs in den Fokus als auch weitere Differenzkategorien, die auf Dominanz- und Diskriminierungsverhältnisse verweisen und aufeinander einwirken.

Intersektionale Zugänge haben ihren Ursprung in den politischen Kämpfen und Schriften des Black Feminism, der Third World Liberation Movements (Salem, 2018) und der

© 2024 Gouma et al. Open-Access-Publikation unter der Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>). Uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Weiterverarbeitung gestattet mit Verweis auf: Gouma, A.; Weichselbaum, M.; Demmig, S.; Dirim, İ.; Guldenschuh, S.; Hodaie, N. & Simon, N. (2024). Editorial. Nur Sprache? Zum Ineinanderwirken verschiedener Differenzdimensionen in Kontexten der Zweitsprachdidaktik. *Migrationspädagogische Zweitsprachdidaktik*, 3/2024 (S. 1–8). doi: 10.25365/mpzd-2024-3-1. [veröffentlicht am 22.10.2024]

Critical Race Theory. Das Manifest des Combahee River Collective in Boston (1981) wird häufig als eines der ersten Dokumente der intersektionalen Positionierung gesehen, während Befreiungsbewegungen im globalen Süden den Begriff der „triple oppression“ prägten. Im offiziell deutschsprachigen Raum fand das Konzept als *travelling theory* durch migrantische Organisationen seine Fortsetzung (siehe beispielsweise FeMigra, 1994). Das theoretische Konzept der Intersektionalität wurde in den Rechtswissenschaften durch die Arbeiten von Kimberlé Crenshaw 1989 eingeführt und verzeichnet seitdem eine bemerkenswerte Expansion in zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen in Europa.

Zusammenhänge zwischen Sprache und *race, class, gender* etc. wurden zwar in den Sozial- und Bildungswissenschaften auch vor der Einführung des Begriffs „Intersektionalität“ zum Teil reflektiert (vgl. allgemein dazu Walgenbach & Pfahl, 2023, S. 154). Intersektionalität liefert jedoch einen spezifischen Analyserahmen, der im Forschungsfeld gesellschaftlicher Ungleichheit breit angewendet wird. Die Popularität des Konzepts in der akademischen Welt geht jedoch mit widersprüchlichen Effekten einher. Einerseits konnten durch die Offenheit des Konzepts disparate Theorietraditionen und Disziplinen integriert werden (ebd., S. 154), andererseits wurde Intersektionalität zu einem „free-floating signifier“ (Lutz 2014: 1), der unterschiedlich interpretiert und umgesetzt wurde.

Intersektionalität ist aber kein willenloses Konzept: Es bezieht sich auf konkrete Fragestellungen und Wissensbestände, die nicht nur von wissenschaftlichen Publikationen, sondern vor allem von Kollektiven engagierten Praktiker:innen informiert werden (Collins, 2019, S. 2). Als kritische Forschungsperspektive verfolgt Intersektionalität konkrete Anliegen bei der Erforschung und Bekämpfung von Ungleichheit: Die Besonderheit der intersektionalen Perspektive liegt u.a. darin, a) dass Ungleichheit und Unterdrückung über additive Modelle hinausgedacht, b) kategoriale Essentialisierungen kritisiert und c) wissenschaftliche bzw. akademische Praktiken kritisch adressiert werden. Aufbauend auf der Metapher der Straßenkreuzung formulierte Crenshaw 1989 die Kritik an dem single-issue-framework und an additiven Modellen. Der Anspruch, Herrschafts- und Diskriminierungsverhältnisse als multidimensional verschränkte Phänomene zu verstehen, bedeutet für intersektionale Zugänge, dass die Analyse über das Erfassen von Doppel- oder Mehrfachdiskriminierungen hinausgeht: „Es

wird vielmehr davon ausgegangen, dass Diskriminierungsformen sich nicht verdoppeln, sondern *andere* Formen der Diskriminierung hervorbringen“ (Walgenbach & Pfahl, 2023, S. 147, H.i.O). Die intersektionale Perspektive setzt sich zudem machtkritisch mit der Wechselbeziehung zwischen Differenzkategorien und Gesellschaft auseinander (ebd.). Dadurch wird betont, dass es keinen „genuinen Kern“ der Differenzkategorien gibt, sondern ein Verhältnis zwischen Subjekten, Strukturen, Diskursen und Praktiken (re-)produziert wird: „Die Kategorie ‚Migrantin‘ ist in ähnlicher Weise wie die Kategorie ‚Frau‘ essentialisierend, und zwar in dem Sinne, dass eine ewige innere Gleichheit des Kollektivs und seiner Mitglieder behauptet wird“ (Castro Varela, 2007, S. 86, H.i.O.). Das wesentliche Merkmal des intersektionalen Paradigmas ist der machtkritische Blick auf Ungleichheiten (Walgenbach, 2012; Leiprecht & Lutz, 2005). Das Zusammentreffen des Konzepts mit der Zelebrierung der Diversität in akademischen Räumen und gesellschaftlichen Institutionen lässt jedoch eine Reihe von Bedenken aufkommen: Wird das Paradigma der Intersektionalität zu einer „Beschreibungsformel“ und zur „simple[n] Aufzählung von Differenzen“ in der neoliberalen Universität umgedeutet? (vgl. Ahmed 2007; Erel, Haritaworn, Rodríguez & Klesse, 2007, S. 245; Walgenbach, 2012).

Sprachverhältnisse in der Migrationsgesellschaft sind mit zahlreichen Differenzkategorien und Phänomenen verschränkt und eine Reihe von Arbeiten bezieht sich inzwischen auch im Feld der Zweitsprachdidaktik explizit auf das Paradigma der Intersektionalität (Akbaba, Buchner, Heinemann, Thoma, & Pokitsch, 2022). Parallel dazu wird intersektionelles Wissen auch in Zusammenhang mit anderen Denktraditionen in zahlreichen Forschungspublikationen reflektiert (siehe exemplarisch Khakpour, 2023; Pokitsch, 2022). Mit dieser Publikation wollen wir dazu beitragen, die Auseinandersetzung mit Intersektionalität im Bereich der migrationspädagogischen Zweitsprachpädagogik voranzutreiben. Wie Patricia Collins schreibt: “We have yet to fully understand the potential of the constellation of ideas that fall under the umbrella term intersectionality as a tool for social change” (Collins, 2019, S. 2). Angesichts des wachsenden politischen Drucks auf die Bildungsrealitäten von Jugendlichen und Erwachsenen in der Migrationsgesellschaft und auf pädagogische Sprachverhältnisse sind die intersektionalen Wissensbestände und die daraus formulierte Kritik an additiven Modellen, essentialisierenden Kategorisierungen und an der universitären Verwertungslogiken für das Feld der Zweitsprachdidaktik besonders relevant.

Diesen Überlegungen und Zugängen widmen sich die folgenden vier Beiträge:

Yahz Akbaba und **Nguyen Minh Salzman-Hoang** diskutieren in ihrem Beitrag **„Intersektionalität und Sprache. Überlegungen zur Kritik an methodologischem Linguizismus“** die Kategorie Sprache als Differenzkategorie und stellen diese in den Zusammenhang der Intersektionalitätsforschung. In einem Fallbeispiel zeigen sie, wie auch linguizismuskritische Forschung hegemoniale Sprachverhältnisse reifizieren kann, weil „hegemoniale Sprachverhältnisse als subtil wirkende Wissensbestände – so wie es auch bei rassistischen, heteronormativen, ableistischen und klassistischen Wissensbeständen der Fall ist – Forschungsfelder (Diskurse, Praktiken, Artefakte, Institutionen usw.) durchziehen“ (Akbaba & Salzman-Hoang, S. 11). Die Autor*innen erinnern Forschende daran, ihre Texte selbstkritisch in dieser Hinsicht zu überprüfen und plädieren für eine größere Relevanzsetzung von Sprache als Differenzordnung.

Lisa Gulich und **Galina Putjata** widmen sich in ihrem Beitrag **„Warum ich also Deutsch schwierig gefunden habe“ – Intersektionale Perspektiven auf den Deutscherwerb in biografischen Erzählungen flucht_migrierter Lehrer:innen“** autobiografisch-narrativen Interviews, die mit acht Lehrer:innen, die aus Syrien und der Türkei geflohen sind, durchgeführt wurden. Im Zuge einer narrationsanalytischen Auswertung zeigen sie, wie verschiedene Differenzkategorien auf die Deutschaneignung wirken. Es zeigt sich, dass Deutschlernen im Kontext von Flucht- und Migrationserfahrungen insbesondere von psychischer Gesundheit und „parental status“ aber auch anderen Differenzkategorien, wie Alter, sozialer Status, Aufenthaltsstatus etc., beeinflusst wird. Im Datenmaterial finden sich zudem Aussagen wieder, die den hegemonialen und monolingualen Diskurs um Sprache in Deutschland – vor allem auch im Bildungssystem – reproduzieren und übernehmen. Die Autorinnen plädieren dafür, Intersektionalität nicht nur für die Auswertung von Datenmaterial, sondern für den gesamten Forschungsprozess aufzugreifen und machtkritisch damit umzugehen.

Ines Teresa Winkler analysiert in ihrem Beitrag **„Deutschlehrbücher als Pseudo-Nudges. Eine Analyse anhand berücksichtigter Mehrsprachigkeit in Deutschlehrbüchern für die Mittelschule“** dreizehn approbierte Deutschlehrbücher für die Mittelschule hinsichtlich der berücksichtigten Mehrsprachigkeit und erkennt darin

Pseudo-Nudges, da sie die Mehrsprachigkeit als gesellschaftlichen Sonderfall deklarieren und das Deutsche inklusive der Varietäten als Norm festschreiben. Durch die Integration einer key-incident-Analyse in die Kritische Diskursanalyse gelingt es ihr, einzelne sprachliche Elemente (wie die Pronomen „wir“ und „unser“, Mehrsprachigkeit, Dialekt und den Vergleich der Varietäten) innerhalb der Deutschlehrbücher zu betrachten. Die Ergebnisse zeigen, dass durch Sprache Othering-Prozesse ausgelöst werden, die zu einer Diskriminierung mehrsprachiger Schüler:innen führen und letztendlich die Konstruktion einer gesellschaftlichen Monolingualität deutlich werden lassen.

In ihrem Beitrag **„Elternarbeit in der Kita der Migrationsgesellschaft – Eine Untersuchung sprachbezogener Phänomene in der Zusammenarbeit von Eltern und Kita-Fachpersonal aus migrationspädagogischer Perspektive“** stellt **Alexandra Rösner** die bisweilen scheiternde Kommunikation zwischen Elementarpädagog:innen und Eltern mehrsprachiger Kinder im Alltag einiger Kindertagesstätten in Sachsen in den Mittelpunkt und schließt damit eine Lücke in der machtkritischen Forschung im frühpädagogischen Kontext. Anhand durch Interviews mit Pädagog:innen wie auch Familienmitgliedern der Kinder gewonnenem Datenmaterial erläutert die Autorin, wie in manchen Situationen entlang natio-ethno-kulturell-lingualer Differenzlinien diskriminierende (Sprach-)Handlungspraktiken wirksam werden. Letztlich plädiert Alexandra Rösner für Aus-, Fort- und Weiterbildungen des elementarpädagogischen Personals, sodass von Marginalisierung Betroffene bzw. Bedrohte auch ermächtigte Subjektpositionen besetzen können.

Ein großer Dank der Herausgeberinnen gilt an dieser Stelle schlussendlich allen Beteiligten, die beim Entstehen der dritten Ausgabe der Zeitschrift „Migrationspädagogische Zweitsprachdidaktik“ maßgeblich beteiligt waren. Wir wünschen allen Leser:innen eine anregende Lektüre.

Literatur

- Ahmed, Sara (2007). The language of diversity. *Ethnic and racial studies*, 30 (2), 235-256.
- Akbaba, Yalız; Buchner, Tobias; Heinemann, Alisha; Thoma, Nadja & Pokitsch, Doris (2022). *Lehren und Lernen in Differenzverhältnissen. Interdisziplinäre und Intersektionale Betrachtungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Castro Varela, María do Mar (2007). *Unzeitgemäße Utopien. Migrantinnen zwischen Selbsterfindung und gelehrter Hoffnung*. Bielefeld: transcript.
- Collins, Patricia H. (2019). *Intersectionality as Critical Social Theory*. New York, USA: Duke University Press.
- Combahee River Collective ([1977] 1981). A Black Feminist Statement. In Cherrie Moraga & Gloria Anzaldúa (Eds.), *This Bridge Called my Back: Writings by Radical Women of Color* (S. 210–218). New York: Persephone Press.
- Crenshaw, Kimberlé W. (1989). Demarginalizing the intersection of race and sex: A Black feminist critique of antidiscrimination doctrine, feminist theory and antiracist politics. *University of Chicago Legal Forum*, 1989 (1), 139–167. Verfügbar unter: <https://chicagounbound.uchicago.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1052&context=ucfl> [07.10.2024].
- Erel, Umut; Haritaworn, Jinthana; Rodríguez, Encarnación G. & Klesse, Christian (2007). Intersektionalität oder Simultaneität?! – Zur Verschränkung und Gleichzeitigkeit mehrfacher Machtverhältnisse – Eine Einführung. In Jutta Hartmann; Christian Klesse; Peter Wagenknecht; Bettine Fritzsche & Kristina Hackmann (Hrsg.), *Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht* (S. 239–250). Wiesbaden: VS Verlag.
- FeMigra (1994). Wir, die Seiltänzerinnen. Politische Strategien von Migrantinnen gegen Ethnisierung und Assimilation. In Cornelia Eichhorn & Sabine Grimm (Hrsg.), *Gender Killer. Texte zu Feminismus und Politik* (S. 49–63). Berlin.
- Khakpour, Natascha (2023). *Deutsch-Können. Schulisch umkämpftes Artikulationsgeschehen*. Weinheim: Beltz Juventa.

- Leiprecht, Rudolf & Lutz, Helma (2005). Intersektionalität im Klassenzimmer: Ethnizität, Klasse, Geschlecht. In Rudolf Leiprecht & Anne Kerber (Hrsg.), *Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch* (S. 218–234). Schwalbach im Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Lutz, Helma (2014). Intersectionality's (brilliant) career – how to understand the attraction of the concept? *Working Paper Series "Gender, Diversity and Migration"*, 1 (1), 1–19. Verfügbar unter: <https://d-nb.info/1124539840/34> [06.10.2024].
- Pokitsch, Doris (2022). *Wer spricht? Sprachbezogene Subjektivierungsprozesse in der Schule der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Salem, Sara (2018). Intersectionality and its discontents: Intersectionality as traveling theory. *European Journal of Women's*, 25 (4), 403–418.
- Walgenbach, Katharina & Pfahl, Lisa (2023). Intersektionalität. In Thorsten Bohl; Jürgen Budde & Markus Rieger-Ladich (Hrsg.), *Studienbuch: Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht* (S. 145–162). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Walgenbach, Katherina (2014). *Heterogenität–Intersektionalität–Diversity in der Erziehungswissenschaft*. Opladen: UTB/Budrich.
- Walgenbach, Katharina (2012). Intersektionalität - eine Einführung. Verfügbar unter: <http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblickstexte/walgenbach-einfuehrung/> [07.10.2024].

Kurzbiografien der Beitragenden

Silvia Demmig ist Hochschulprofessorin für Didaktik-Methodik Deutsch als Zweitsprache an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich. Sie arbeitet u.a. zu Mehrsprachigkeit, Testen und Prüfen von Wissenschaftssprache im Fach Deutsch als Fremdsprache sowie Kompetenzen von Lehrenden in Deutsch als Fremd-/Deutsch als Zweitsprache.

İnci Dirim ist Deutschlehrerin, Übersetzerin, Germanistin, Erziehungswissenschaftlerin und seit März 2010 Universitätsprofessorin für Deutsch als Zweitsprache an der

Universität Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Deutsch als Zweitsprache, bildungswissenschaftliche Zugänge (zum Fach) und Didaktik der Mehrsprachigkeit.

Assimina Gouma ist Hochschulprofessorin am Institut für Urban Diversity Education (I:UDE) an der Pädagogischen Hochschule Wien Sie arbeitet u.a. zu Linguizismus, Intersektionalität, Segregation und Eltern im Bildungsbereich.

Sabine Guldenschuh ist Senior Scientist am Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Wien und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit der Universität Flensburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Lehrer:innenbildung (in) der Migrationsgesellschaft, Mehrsprachigkeit im Bildungskontext und Sprachdiagnostik.

Nazli Hodaie arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd u.a. zu folgenden Schwerpunkten: Literatur der Postmigration, (literarische) Mehrsprachigkeit, subjektivierungskritische Perspektiven auf Literatur und Literaturdidaktik (Fokus „Migration und Flucht“) sowie Kritik des Okzidentalismus.

Heidi Rösch war bis zur Rente 2020 Professorin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind poetische Mehrsprachigkeit, Migrationsliteratur und literarisch-sprachliche Bildung, Deutschunterricht in der Migrationsgesellschaft sowie Deutsch als Zweitsprache und mehr sprachliche Bildung.

Nina Simon ist Juniorprofessorin für DaF/DaZ mit dem Schwerpunkt Kulturstudien am Herder-Institut der Universität Leipzig und arbeitet zu DaFZ-Fragestellungen sowie solchen der Deutschdidaktik und der Kulturellen Bildung in der Tradition der Cultural Studies.

Maria Weichselbaum ist Senior Scientist am Institut für Germanistik, Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Wien und arbeitet u.a. zu sprachlicher Bildung und Sprachförderung im Elementarbereich sowie zu sprachlichem Input und Sprachaneignung bei ein- und mehrsprachigen Kindern und deren sprachlichem Handeln im Kindergarten und zu Hause.